

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785**

13.6.1785 (Nr. 70)



Mit Hochfürstl. Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Wien, vom 1. Juny.

Die Kaufleute sinnen Tag und Nacht auf Mittel, durch Schwärzerpfliffe das Mautamt zu hintergehen, dessen Beamte sich die Köpfe zerbrechen, um die Ränke jedes Merkantilischen Nephikophiles zu entdecken. Erst kürzlich meldete jemand an der Linie, daß eine Menge ausländischer Waaren, um diese oder jene Zeit in die Stadt gebracht werden sollten. Der Mautner ließ sich den ganzen Tag mit Durchsuchung alles Hereinfahrenden sehr sauer werden: allein er fand nichts. Nun war es schon spät in der Nacht und der Schlagbaum heruntergelassen, auf einmal rokt ein prächtiger Herrschaftswagen mit 6 Pferden bespannt und 2 Käufer voran daher. Der Schlagbaum hob in die Höhe: Wer sind Sie? Fürst Karl . . der Mautner verneigt sich bis zur Erde und der Wagen verliert sich schnell aus dem Angesicht. Tags darauf kam der Denunziant und verlangte sein Drittheil: allein man wies ihn ab. Doch schickte man zum Fürst Karl von Lichtenstein; dieser aber versicherte, daß er in verflorner Nacht gar nicht aus der Stadt gekommen. Dem Kaiser war die Sache hinterbracht und dieser befahl keinen Menschen mehr von der Linie wegfahren zu lassen ohne Durchsuchung, wenn es auch der erste Staatsminister seyn sollte. Das Schicksal des Steyerischen Herzogshuts ist nun entschieden. Am 19. überbrachte ihn Herr Graf von Becken von Grätz bis nach Preuck an der Muhr, um ihn dort dem von Klagenfurt zurückkommenden Gouverneur Grafen von Rhedenhüller zu übergeben, welcher selbigen nach Wien in die K. K. Schatzkam-

mer zu überbringen den Auftrag hat, wo die Ungarische und Böhmisches Königskrone sich befinden. dieser Hut hatte verschiedne Schicksale; das merkwürdigste aber ist folgendes: Die verstorbene Höchstselige Kaiserinn vertheilte vor vielen Jahren die in der Schatzkammer zu Grätz befindliche Schätze von weniger Bedeutung und ließ die bessern nach Wien bringen. Der Steyerische Herzogshut ward auch mit unter verschent. Nun wurden diese Dinge licitando verkauft und die Reihe kam auch an diesen; allein ein vernünftiger Mann trat herzu und erinnerte die Umstehenden an die Unsicherheit dieser Handlung, indem dieser Hut unter die Schätze Steyermarks gehörte und also nicht veräußert werden könnte. Man wurde aufmerksam, behielt ihn zurück, ließ ihn durch den berühmten Künstler Weichel mit Steinen und Perlen in Gold fassen, so daß ihn jeder Kenner bewunderte. Heute sind Sr. Maj. der Kaiser in höchsterwünschtem Wohl um 11 Uhr Mittags in Bozen eingetroffen und haben nach gewechselten Postpferden, Dero Reise nach Italien eilends fortgesetzt. Es heißt, Höchstdero Zurückkunft dürfte in 3 Tagen erfolgen, wo Sie von Bozen aus, eine Reise über Meran durch das Bingskau machen und den Adlerberg (wo sich über 300 Mann mit dem Straßenbau beschäftigen) in Augenschein nehmen würden. Man glaubt also, daß Sr. Maj. nicht in Florenz, sondern in Mantua, den König und die Königin von Neapel überraschen werden. Der Cardinal-Erzbischoff soll sich des Monarchen Ungnade zugezogen haben. Er hat versucht Sr. Maj. zu überreden, daß die Censur das Buch: Vertreibung der Jesuiten aus China, frey verkaufen ließ; allein der Präsident der

Censur, Baron von Swieten, hat das Gegentheil bewiesen. Von Sr. Maj. dem Kaiser vernimmt man mit Briefen aus Grätz, daß Allerhöchst dieselben auf Ihrer Reise nach Mantua, noch am 28. v. Monats um 5 Uhr Nachmittags zu Bruct an der Muhr angekommen sind, von da aber ohne Verzug Ihren Weg über Leoben gegen Klagenfurt fortgesetzt haben. Am folgenden Morgen um 10 Uhr sind Sr. Maj. zu Klagenfurt eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben der Messe bewohnten und, mit J. K. H. der Erzherzoginn Maria Anna das Frühstück einnahmen, dann aber um 11 Uhr wieder weiter aufbrachen. Es begleiteten Sr. Maj. der Graf Ernest von Kaunitz und einige wenige Personen Ihrer Kabinetkanzley und Dienerschaft in 4 Wägen. Der in den Gebirgen von Steyermark den ganzen Winter über gefallne Schnee war so häufig, daß auch der May noch nicht vermögend war, ihn durchaus zu schmelzen. In den Gegenden von Judenburg kostete man zwar, das vor Ausgang des Monats die Alpen von dem Schnee befreyt seyn und dem Vieh eine offene Weide anbieten würden; aber in den Thälern lag der Schnee noch so hoch, daß er den Feldbau durchaus hinderte. Indessen verspricht man sich doch aus verschiedenen andern mehr offenen Gegenden dieser Provinz ein an Weinzucht und Feldfrüchten gesegnetes Jahr, wenn anders nicht undorzusehende Unglücksfälle eintreffen. Der Muhrfluß ist wegen des häufig schmelzenden Schnees sehr hoch angeschwollen und läßt eine Austretung befürchten. Aus dem Markt Stainz wird ein seitnes Beyspiel menschlicher Fruchtbarkeit berichtet; es ist nemlich allda ein Weib zum fünftenmal niedergekommen, die in fünf Geburten nun schon 12 Kinder zur Welt gebracht hat und zwar in solcher Ordnung, daß sie zum erstenmal 4, zum zweytenmal 3, dann 2 und letztlich 1 Kind erzeugte. Nun hat sie in der fünften Geburt 2 Kinder gebohren und man möchte fast glauben, sie gehe wieder in aufsteigender Ordnung zurück.

Berlin, vom 31 May.

Von Potsdam vernimmt man, daß Sr. Majestät der König, nachdem sie am 26sten, 27sten, und 28sten dieses die Musterung unweit Magdeburg gehalten, am letztgenannten Tage des Mittags wieder zu Sanssouci eingetroffen sind. Au eben dem Tage sind auch des Prinzen von Preussen Königl. Hoheit wieder zu Potsdam angelangt. Sr. Maj. der König, haben vorläufig einen Fond von 200,000 Thalern angewiesen, aus welchem die ersten und nothwendigen Verbesserungen des durch die Ueberschwemmungen angerichteten Schadens gemacht werden sollen.

Frankfurt an der Oder, vom 1. Juny.

Wie allgemein geliebt auch in der Ferne unser gütter Leopold war, davon dient unter andern ein an dem hiesigen Magistrat gerichtetes französisches Schreiben zum Beweiß, welches in der Karte von Insterburg aus Preußen den 25. May hier ankam, mit dem Russisch doppelten Reichsadler versiegelt war und davon der Inhalt folgender ist: „Einwohner von Frankfurt, ich sehe eure Augen voll Thränen, indem ihr auf die Fluthen der Oder blickt, — weint! denn eure Thränen sind gerecht, — ihr vergießt sie nicht allein — aber euch bleibt auch allein der Trost, daß Leopold in eurer Mitte unsterblich wurde — eilt, euch des Tributs zu entledigen, den ihr ihm schuldig seyd; errichtet ihm ein bleibendes Denkmaal; aber gebt ihm den Namen des Großen nicht; das ist nicht der Name, der sich für ihn ziemt! nennt ihn den Einzigen, weil er sein eignes Leben für die Erhaltung des Lebens seiner Mitbrüder aufgeopfert hat!“

London, vom 3 Juny.

In einer Unterredung am 31sten May zwischen den Abgeordneten der beiden Parlamentshäuser übergab Herr Pitt den Pairs eine Abschrift von den 20 Schlüssen, welche die Kammer der Gemeinen, zur Errichtung einer allgemeinen Handlung auf einen wechselseitig vortheilhaften Fuß zwischen Großbritannien und Irland, getroffen hat. Die Angelegenheit wird heute im Oberhaus erwogen werden. Inzwischen macht sich das Irländische Parlament auf diesen Handlungsentwurf gefaßt und er dürfte durchaus verworfen werden. Irland will seiner Handlung keine Fessel angelegt wissen; in dieser Rücksicht steht es im Begriff, den Gebrauch der brittischen Waaren zu verbieten. Bittschriften über Bittschriften gelangen auch aus den vornehmsten Handlungsplätzen Englands dawider ein, so, daß leicht verschiedne Glieder des brittischen Oberhauses sich wegen der von den Handelsleuten und Fabrikanten des Königreichs angeführten Gründe, dagegen setzen können. Dem Holländischen Gesandten hieselbst, Freyherrn von Lynden, sollen die erforderlichen Verhaltungen zugegangen seyn, um ein Aequivalent gegen Negapatnam an der koromandelischen Küste zu unterhandeln und solches soll in einer holländischen Faktorey an der Goldküste in Afrika bestehn. Gesagtes Aequivalent muß sonder Zweifel nach dem Sinn Englands seyn, weil unser Hof Negapatnam, in Ansehung seiner nahen Lage bey unsern Besizungen in Koromandel sehr wichtig für gewisse Zweige der Ostindischen Handlung hält. Dem Vergleich zwischen dem Kaiser und Holland haben sich neue Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die gleichwohl durch die Vermittlung Frankreichs

gehoben worden sind, so daß das Vergleichsgeschäft wohl mit Eile zum Heile gedeihen möchte. Vorgestern hatte der bevollmächtigte Minister der nordamerikanischen Staaten, Herr Adams, seine Antrittsaudienz bey dem König und wurde durch den Staatssecretarius, Marquis von Carmarthen, aufgeführt.

Paris, vom 3 Jun.

Vor einigen Tagen kam in der Nacht ein außerordentlicher Eilbote aus Holland hier an, welcher sehr unangenehme Nachrichten mitgebracht haben soll, als wären die patriotische und die Statthalterische Parteyen hitzig gegen einander, der Krieg gegen den Kaiser beschlossen und der offensive Anfang desselben sehr nahe. So gieng das Gerücht hier in der ganzen Stadt, da aber der wahre Inhalt der von dem Eilboten mitgebrachten Depeschen nicht bekannt ist, so zweifelt man an dieser ganzen Sache um so mehr, da die Weisheit des Herrn von Vergennes und die Klugheit des Herrn von Verac gewiß noch zu rechter Zeit dem Einsturz des Friedensgebäudes vorzubeugen wissen werden, das endlich mit so vieler Mühe zu Stand gebracht worden ist, und man wird wohl die Batavische Noblesse zahmer machen können, die, trotz aller gesunden Vernunft, sich Fessel schmiedet, und, es koste was es wolle, einen Despot haben will. Der unsterbliche Doctor Franklin hat eingepackt; er will in seinem Vaterland sterben, welches der Atheniensischen Republik ziemlich ähnlich wird; es belohnt seine großen Leute gerade eben so mit Undank. Franklin soll mit dem Aeropag in Philadelphia sehr unzufrieden seyn; so bald er aber darinn erscheint, wird er die Mitglieder, aus welchen derselbige besteht, schamroth machen.

Wien, vom 4 Juny.

Es ist nun eine allerhöchste Verordnung in Bezug auf die erneuerten und vermehrten Bankzettel erschienen. Im Eingang derselben heißt es: „Die Vortheile und Bequemlichkeiten, welche die im Jahr 1771. erschaffnen Bankzettel in den Zahlungen verschafften, haben ihren Umlauf so allgemein gemacht, daß die Bankzettelkassen sich nicht selten in Verlegenheit fanden; die Anfrage der Parteyen nach denselben zu befriedigen; durch diesen beschleunigten Umlauf aber sind diese Bankzettel so stark abgenutzt worden, daß ein großer Theil derselben als unbrauchbar vertilgt werden mußte, wodurch der Anfrage des Publikums zuzureichen, um desto beschwerlicher geworden ist. Da nun auch die Anwendung derselben auf Gallizien, Podomerien, Ungarn und Siebenbürgen erweitert, mithin ihre gegenwärtige Anzahl dem Bedürfnisse des Umlaufs nicht mehr angemessen ist, so finden Wir uns bewogen, die

im Umgang stehende Summe nach dem Verhältnisse des Bedürfnisses zu verstärken und bey diesem Anlaß überhaupt neue Bankzettel verfertigen zu lassen, welche gegen die alten, größtentheils abgenützten, ausgewechselt werden sollen.“

Es folgen hierauf die desfallsigen Verfügungen nachstehenden Inhalts:

§. 1. Es sind von der K. K. Bankdeputation neue Bankzettel für eine Summe von zwanzig Millionen Gulden auf die bekannten siebenereley Summen von 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 Gulden ausgestellt und von deren jeder Gattung folgende Anzahl verfertigt worden:

Zettel zu Gulden betragen		Gulden		
770,000	—	5	—	3,850,000
205,000	—	10	—	2,050,000
102,000	—	25	—	2,550,000
51,000	—	50	—	2,550,000
30,000	—	100	—	3,000,000
6,000	—	500	—	3,000,000
3,000	—	1000	—	3,000,000

1,167,000 Zettel zusammen Gulden 20,000,000

§. 2. Alle Zettel sind an einem gleichen Tag, nämlich am 1ten November 1784. ausgestellt und, wie vor dem, unterschrieben. Wesenheit, Eigenschaften und Vorzüge dieser neuen Zettel bleiben die nämlichen, welche den bisher im Umlauf gewesnen Bankzetteln durch das Patent vom 1ten Aug. 1771. beygelegt und zugestanden worden; daß also durch diese Umstellung nichts geändert ist, als ihre äußere Form, bey welcher auf eine mehrere Verbesserung gesehen worden, um sie gegen Mißbrauch und Verfälschung desto mehr zu verwahren.

§. 3. Diese neue Bankzettel werden, wie die vorigen, gegen baares Geld hinausgegeben und auf Verlangen, wieder mit baarem Geld eingelöst. In Unterösterreich bey der eignen Bankzettelhauptkasse zu Wien; in Böhmen bey der Bankaladministrationskasse zu Prag; in Mähren und Schlesien bey der Bankaladministrationskasse zu Brünn; in Oesterreich ob der Ens bey der Mautoberamtskasse zu Linz; in den innerösterreichischen Ländern bey den Bankälämterkassen zu Grätz, zu Klagenfurt und zu Laybach; in Triest, Görz, Gradiška und dem Litorale bey der Bankzettelkasse zu Triest; in Ungarn bey den eignen Bankzettelkassen zu Ofen, Kaschau und Fiume; in Siebenbürgen bey der eignen Bankzettelkasse zu Hermannstadt; in Gallizien bey der Bankzettelkasse zu Lemberg.

§. 4. Diese Kassen werden von einer Zeit zur andern nach Bedürfnis sowohl mit Zetteln, als baarem Geld verlegt werden, um die Zettelauswechslung, wie

bisher, immer ohne Verzögerung fortsetzen zu können.

(Das übrige künftig.)

Donaustrom, vom 5 Jun.

Unsre Politiker beschäftigen sich, die Beweggründe zu errathen, welche Se. Majestät den Kaiser bewogen haben, so ganz unvermuthet die Reise nach Italien zu unternehmen. Es ist, sagen sie, nicht allein das Verlangen Ihro Sicilianische Majestät wieder zu sehen, Sie in Dero Staaten in der Lombardie zu bewirthen und Sie einzuladen, eine Reise nach Wien zu machen. Dieser letzte Artikel ist um so weniger wahrscheinlich, da Se. Kaiserl. Majestät vor Dero Abreise keine Befehle zurückgelassen, zu ihrem Empfang die nöthige Zubereitungen zu machen. Man vermuthet vielmehr, daß Ihro Sicilianische Majestäten eher eine Reise nach Spanien machen dürften, wenn solches mit Genehmigung des katholischen Königs geschehen könnte. Der Entzweck der Reise des Monarchen wäre denn, nach diesen Politikern, denen Verlöbnißverträgen beyzuwohnen, welche zwischen dem 2ten Erzherzog Prinzen von Toscana und der Königl. Neapolitanischen Prinzessin, Marie Theresie, geschlossen werden sollen, weswegen Er sich denn auch durch den Grafen Ernst von Kauniz, vormaligen Ambassadeur an dem Hof beider Sicilien begleiten lassen. Unsre Wahrsager treiben ihre Vorhersagung noch weiter. Man weiß, daß der Hof von Neapel auf Vermittlung des Wiener Hofes, sich anerbotten hat, seine Häfen der Russischen Flotte zu öffnen, wenn der Petersburger Hof gut finden würde, eine nach dem Archipelag zu schicken. Dieser Fall könnte sich bald ereignen, dann unsere letztere Nachrichten aus Constantinopel und der türkischen Grenze lauten sehr kritisch. Es kommt also viel darauf an, den König von Neapel bey seinem Entschluß beharren zu machen, und dieses um so mehr, da ihn der Katholische König nicht gut zu heißen scheint, weil derselbe mit der Hofe in dem besten Vernehmen zu leben sich bemühet.

Brüssel, vom 5 Juny.

Zwischen den Kriegs- und Friedens-Nachrichten läßt sich noch keine Wahl treffen. So ist z. B. der Befehl angekommen, zum Dienst des groben Geschüß zu werben und Leute anzunehmen, die sogar nur 4 Schuh 9 Zoll haben. Eine unverbürgte Sage will auch, ein nahmhaftes Königl. Französisches Kriegsheer warte lediglich auf den letzten Befehl zum Aufbruch, um zu den K. K. Truppen zu stoßen. Auf einer andern Seite ist zu vermuthen, daß zu Maastricht östere Versuche mit dem groben Geschüß vorgenommen werden müssen, weil sich fast täglich das Donnern der Kanonen hören läßt. Das war also aus der Kriegsposaune gestimmt. Weit tröstlicher lautet dagegen eine

Nachricht aus Spa, welche meldet, daß ein wirklich daselbst befindlicher großer Herr versichert haben soll, die Uebereinkunft der hohen Theile sey so gut, als zu ihrer Richtigkeit gediehen und wir würden bald mit der Friedensnachricht erfreut werden. Diesemnach steht man noch abwechselnd in Furcht und Hoffnung.

Haag, vom 5 Juny.

In der Nacht vom 3 auf den 4ten kam ein Eilbote aus Paris bey ihren Hochmögenden an, dessen Mitbringen, der Sage nach, zu einiger Milderung in den strittigen Artikeln Hoffnung giebt. Gleich nach der Ankunft gesagten Eilboten traten die Generalstaaten in eine außerordentliche Versammlung. Von demjenigen, was in dieser Versammlung abgehandelt worden, will gar nichts laut werden; man versichert jedoch, daß alle Schwierigkeiten ehestens gehoben seyn werden. Dieses Gerücht gewinnt dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, da Kaiserlicherseits keine Truppen mehr im Anzug sind und alles, was man uns von Antwerpen, Mecheln, Namur u. s. w. berichtet, bezieht sich bloß auf die Verlegung der K. K. Regimenter, ohne daß einer Vermehrung gedacht wird und so hätte sich die politische Wetterfahne wiederum gewendet, wenn wir nur nicht nochmals in die traurige Nothwendigkeit veretzt werden, das nächstemal aus einem andern Ton zu sprechen. Die Hoffnung zum Frieden schwächt gleichwohl unsre Zurüstungen zum Krieg keineswegs. Die Anwerbung des Korps des Prinzen von Hessendarmstadt geht, wie verlautet, eifrig und glücklich fort, so, daß man dieses Korps bald vollzählig zu sehen hofft. Die Provinz Geldern soll dem vorläufigen Gutachten der Provinz Holland beigetreten seyn. Der K. Französische Botschafter, Marquis von Berac, hat von seinem Hof einen Eilboten erhalten und ist darauf mit einigen Herren der Regierung in Konferenz gewesen, worauf nachher Ihre Hochmögende sich außerordentlich versammelten. Man vermuthet, daß unsre Deputirte nun in kurzem nach Wien abgehen dürften. Wenigstens ist der Graf von Bassenaer = Zwickel bereits aus Overyssel hier wieder eingetroffen.

Antwerpen, vom 7 Jun.

Am 2ten d. Morgens um 5 Uhr ist ein holländischer Eilbote in der größten Eil von Paris hier durch nach dem Haag zurückgetret. Derselbe hat sich ohngefähr 14 Tag zu Paris aufgehalten, und Tags nach seiner Ankunft ist ein Eilbote von da nach Wien abgefertigt worden, um dem Kaiserl. Hofe den Inhalt der Aufträge, die aus dem Haag gemacht worden sind, bekannt zu machen. Es bestätigt sich völlig, daß die Republik im Fall eines Kriegs auf Frankreichs Beystand gar nicht rechnen dürfe; diese Macht hingegen alles anwende, um den Streit zwischen Oesterreich und der Republik friedlich zu vermitteln und einem Krieg vorzubeugen.